

(S. 121–141), reflektiert über Bedingungen und Zusammenhänge der oberlothringischen Klosterreform, die – das mache ihre Besonderheit aus – von asketisch und eremitisch gesinnten Klerikern, den Bischöfen von Metz und Toul und den deutschen Herrschern getragen worden sei und die Kontinuität zu der karolingischen Klosterreform gewahrt habe. – Jean-Louis KUPPER, Notger de Liège. Un évêque lotharingien aux alentours de l'an Mille (S. 143–153), stellt die politische und kirchliche Bedeutung des Lütticher Bischofs (972–1008) heraus, der die Diözese und Stadt Lüttich bis zum Ende des Ancien Régime geprägt habe. – Franz IRSIGLER, Wirtschaftsleben in Lotharingen (S. 155–167), befaßt sich in seiner Bestandsaufnahme mit der Grundherrschaft, der gewerblichen Produktion, mit Märkten, Handel und Verkehr um das Jahr 1000. – Pierre RICHÉ, Les écoles de Lotharingie autour de l'an Mil (S. 169–176), bezeichnet das Ende des 10. Jh. als „un nouveau grand siècle“ (S. 169) für Wissenschaft und Kunst, wie vornehmlich an den lothringischen Briefpartnern Gerberts von Aurillac illustriert wird. – Wolfgang HAUBRICH, Volkssprache und volkssprachige Literaturen im lotharingischen Zwischenreich (9.–11. Jh.) (S. 181–244), zeigt in seinem mit vielen Karten und Abbildungen aus Hss. versehenen instruktiven Beitrag, daß in dem untersuchten Raum „der karolingisch-ottonische Aufstieg der Volkssprachen“ und „das starke Zurücktreten der romanischen, lateinnahen Volkssprache gegenüber der reichhaltigeren Überlieferung des theodischen Reichsteils“ zu konstatieren sei. Die Glossierungs- und Übersetzungsbemühungen seien an den unterschiedlichen Zustand der Schulen gebunden; Ende des 10. Jh. mache sich eine stärkere Hinwendung zu antiken Autoren wie Vergil und Horaz bemerkbar. – François HEBER-SUFFRIN, Les arts dans le sud de la Lotharingie (S. 245–252), behandelt in seinem Kurzreferat Handschriftenminiaturen, Elfenbeinschnitzereien und die Architektur in Metz von der Mitte des 9. bis Mitte des 11. Jh. D. J.

Gerold BÖNNEN, Dom und Stadt – Zu den Beziehungen zwischen der Stadtgemeinde und der Bischofskirche im mittelalterlichen Worms, *Der Wormsgau* 17 (1998) S. 8–55, geht in einer wegweisenden verfassungstopographischen Studie zunächst auf das enge Wechselverhältnis zwischen dem Dombau (etwa 1130–1181) als gesamtstädtischer Anstrengung und der gleichzeitigen Herausbildung kommunaler Organe in Worms ein und zeigt dann die kontinuierliche Bedeutung des Doms und seines Vorplatzes als Stätte von Volks-, Gerichts-, Schwur- und Wahlversammlungen der Bewohner bis ins 15. Jh. auf, als es – nach einem gescheiterten ersten Versuch um 1230 – zur Errichtung eines seit den 1420er Jahren genutzten Bürgerhofes kam. Eigens hervorzuheben ist die Einbeziehung der Wormser Szenen im 1200/02 niedergeschriebenen Nibelungenlied. R. S.

Uta GARBISCH, *Das Zisterzienserinnenkloster Walberberg (1197–1447)* (Kölner Schriften zu Geschichte und Kultur 25) Köln 1998, Janus, 352 S., ISBN 3-922977-52-9, DEM 68. – Die Kölner Diss. ist der Geschichte einer der ältesten rheinischen Frauenzisterzen bis zu deren Aufhebung und Umwandlung in ein Mönchspriorat gewidmet. So ansprechend die konventionell angelegte Monographie über eines der zahlreichen kleineren Zisterzienserinnenklöster im Umland der Stadt Köln gelungen ist, war der Autorin mit dem ausgewählten Objekt keine durchweg dankbare Aufgabe gestellt. Da die Abtei in jüngeren